

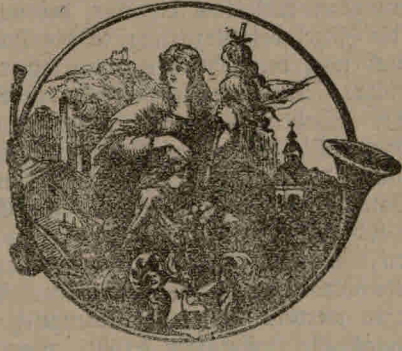
Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 31.

Hirschberg, Freitag, den 5. Februar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieffrägern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 70 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Krisis für die nationalliberale Partei in den Westprovinzen

hat eine ernste Wendung genommen. Auf der am Sonnabend in Düsseldorf abgehaltenen 20. Generalversammlung des „Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen“ äußerte sich ein Redner, der Generaldirektor Kirdorf-Selsenkirchen, in einer Kritik der Vorgänge bei der Bochumer Wahl, ohne Widerspruch aus der Versammlung zu finden, nach der „Rhein-Westfäl. Zeitung“ wie folgt:

„Der Herr Referent habe diese Vorgänge schon als ein unwürdiges Bühnen um die Gunst der Socialdemokraten gekennzeichnet, sie seien weiter als ein Mißbrauch der wirtschaftlichen Interessen zu bezeichnen. Die Industrie, welche dadurch am meisten geschädigt wurde, mußte sich zur Wehr setzen. Vor der Wahl sei dazu die Zeit zu kurz gewesen, nachher sei es im Bergbaulichen Verein geschehen, und bei der Wahl hätten die einzelnen nur noch sich der Stimmenabgabe enthalten können. Es sei aus dem Vorgehen des Bergbaulichen Vereins in den Zeitungen ein Vorwurf gegen denselben erhoben, weil die Erklärung auf das politische Gebiet übergriffen habe. Daß sie über erklärt habe, daß dadurch ein Gegensatz zu der nationalliberalen Partei geschaffen sei, war das Geringsste, was die Kohlenindustrie aussprechen konnte. Es sei dies auf Antrag des Redners geschehen; ihm sei die Trennung leicht geworden, da er nie dazu gehört habe. Sehe man auf die Folgen des Müllensiefen'schen Vorgehens, so trete zunächst hervor die neue Anregung, welche die seit Mai 1889 aufgetretene Bewegung erfahren habe. Diese habe sich in bedenklichster Weise gesteigert und man gehe den schwierigsten Zeiten entgegen. Eine andere Folge und zwar eine sehr bedeutende sei, daß Vertreter der nationalliberalen Partei, die Herren Generalsekretär Bagig und Amtsrichter Kulemann und Rechtsanwalt Blum in Leipzig, ohne von der Partei dementirt zu sein, das Wahlmandat angetreten haben, und nach gewordenen Mittheilungen sei Herr Müllensiefen eigentlich gegen seine Ueberzeugung (hört! hört!) zu der Erklärung gekommen, die sich danach als reines Wahlmandat darstelle. Dann aber richteten Herr Kulemann und die „Kreisdorfer Zeitung“ aus Anlaß der Abwehr des Bergbaulichen Vereins sich gegen denselben und die „Rh.-Westf. Zig.“, das Vorgehen des Herrn Müllensiefen damit rechtfertigend, daß, wenn der Eine lügt, der Andere auch lügt, er ist sogar zum Lügen verpflichtet. Dabei wird dann der Spieß umgedreht und gegen den Bergbaulichen Verein gewandt, durch den Unruhe und Unfrieden in die Partei getragen sei. Für dieses Auftreten solcher Eitlerichter fehlt es dem Redner an einer Bezeichnung. Demgegenüber gelte es, sich vor seinen Fremden zu hüten.“

Es wird, wie man sieht, hier von einer Trennung als von einem schon vollzogenen Akt gesprochen. Wir hören zugleich, daß diesen bisher nationalliberalen großindustriellen Kreisen des Westens auch die Kofetterien des Nationalliberalismus in den Ostprovinzen mit dem freisinnigen anti-agrarischen „Bertheuerungsgeschrei“ durchaus zuwider sind. Man hat dort ein richtiges Verständniß für das Ineinandergreifen des

Wohlergehens der Industrie und der Landwirthschaft und für den Humbug, der mit dem Schlagwort „Bertheuerungspolitik“ der Landwirthschaft gegenüber getrieben wird. Man hält die laue Stellung eines Theils der nationalliberalen Presse auch auf diesem Gebiete für der nationalliberalen Partei nicht würdig.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Februar. Kaiser Wilhelm arbeitete am Mittwoch mit dem Staatssekretär Freiherrn von Marschall und ertheilte dem General Grafen Waldersee eine längere Audienz. Später empfing der Monarch den zum Generalmajor ernannten Erbgroßherzog von Baden, der auch zur Tafel geladen wurde. — Das Befinden der Kaiserin ist so günstig und die in Folge einer Erkältung eingetretene Heiserkeit ist soweit geschwunden, daß die hohe Frau am Freitag auf dem Berliner Subscriptionsballe erscheinen wird.

— Der preussische Eisenbahnminister von Maybach wird zum Frühjahr einen längeren Urlaub antreten, dem sein Rücktritt auf dem Fuße folgen wird. Ein Nachfolger ist schon ausersehen.

— Die neue preussische Landgemeinde-Ordnung ist nun auch glücklich unter Dach und Fach; am Mittwoch wurde sie in der betr. Kommission des Abgeordnetenhauses einstimmig in zweiter Lesung genehmigt.

— Fürst Bismarck hat in diesen Tagen wieder eine Deputation empfangen. Gesprächsweise äußerte er, daß er in seinem jetzigen, mehr oder weniger zurückgezogenen Leben nicht die rechte Befriedigung finde. Man könne von Jemand, der vierzig Jahre Politik getrieben, nicht verlangen, daß er theilnahmlos den Ereignissen folge. Ebenso wenig fühle er sich veranlaßt, mit der Aeußerung seiner Ansicht zurückzuhalten, zumal er sehe, „wie man von dem allerdings festen Bau des Reiches an verschiedenen Seiten bereits abzubrecheln beginne.“

— Der Reichsanzeiger publiziert eine kaiserliche Verordnung, welche das gewerbsmäßige Herstellen, Verkaufen und Feilhalten von Maschinen, welche zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen bestimmt sind, von jetzt ab verbietet.

— Die Bochumer Wahl zieht immer weitere Kreise. Laut Blättermeldungen vom Rhein findet in Selsenkirchen am 15. Februar eine Delegirtenversammlung von Bergarbeitern sämtlicher Bezirke des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks statt. Auf der Tagesordnung stehen die Forderungen auf Grund der Müllensiefen'schen Erklärung. Das Saar-, Wurm- und Schleifische Revier sind eingeladen. Die Führer aller Bezirke haben ihre Betheiligung beschlossen. Beide Verbände sind angeblich einig.

— Der als Nachfolger des Generals Grafen Waldersee in der Stellung als Chef des Großen Generalstabes genannte Generalleutnant Graf von Schlieffen II. ist der älteste Ober-Quartiermeister der Armee. Er ist 1833 geboren und seit 1854 Offizier. Sein älterer Bruder ist als Generalleutnant Graf von Schlieffen I. Kommandant von Berlin und General à la suite des Kaisers. — Waldersee, der zum kommandirenden General des schleswig-holsteinischen Armeekorps ernannt

ist, übernimmt das Kommando unverzüglich von seinem aus dem aktiven Dienst geschiedenen Vorgänger, General von Leszynski.

— In seiner Ordre, in welcher der Kaiser den Rücktritt des Grafen Waldersee vom Amte des Generalstabschefs genehmigt, sagt er auch, daß er den General für den Kriegsfall zum Höchstkommandirenden einer Armee ausersehen habe. Armeekommandeure in einem bevorstehenden Kriege würden sein: General-Feldmarschall Graf Blumenthal, die Großherzoge von Baden und Hessen, die Prinzen Albrecht von Preußen, Georg von Sachsen, Leopold von Bayern, und nun dazu Graf Waldersee.

— Das Kolonialweißbuch, welches dem Reichstage zugegangen ist und die Berichte Emin Pascha's über seinen Zug nach dem Viktoria-Nyanza enthält, entscheidet in dem bekannten „Zwist“ zwischen Emin und dem Reichskommissar von Bismann ganz offenbar zu Gunsten des Ersteren. Von einem eigentlichen Zwist ist nach der Altersammlung übrigens gar keine Rede gewesen, es handelte sich um Mißverständnisse, welche durch die Klatschberichte des Engländers Stokes über Emin Pascha hervorgerufen waren. Die Sache ist jedenfalls jetzt abgethan, und es darf als festbeschlossen gelten, daß Emin Pascha im nächsten Monat zusammen mit Dr. Karl Peters von Neuem nach dem Innern aufbrechen wird. Was die Berichte Emin's anbetrifft, so tragen dieselben im Allgemeinen einen gemüthlichen Ton, sie weichen recht angenehm ab von rein amtlichen und militärischen Schriftstücken zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Die Darlegungen machen einen frischen Eindruck und zeugen von guter Beobachtungsgabe.

— In Wien wird ein „neuer Kurs“ eingeschlagen. Finanzminister von Dunajewski, der erbitterteste Gegner der deutschen Parteien im Kabinett Taaffe, ist aus den bekannten „Gesundheitsrücksichten“ von seinem Posten zurückgetreten. Er ist zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses ernannt und hat als Pflaster auf die Wunde das Großkreuz des Stephansordens erhalten. Zum Finanzminister ist Dr. Emil Steinbach ernannt, welcher den Deutschen durchaus befreundet ist.

— Das ministerielle Wiener Fremdenblatt hält die Wiederberufung Crispi's zum italienischen Ministerpräsidenten für möglich; wie aber auch immer die Entscheidung fallen möge, die Feinde des Dreibundes möchten daran denken, daß das Bestehen des Bundes ganz unabhängig von Persönlichkeiten sei. Andrássy und Fürst Bismarck seien aus dem Amte geschieden, Kaiser Wilhelm I. sei gestorben, ebenso der italienische Ministerpräsident Depretis. Dennoch stehe der Bund unerschütterlich und werde auch den Rücktritt Crispi's überdauern.

— Aus Rom: Noch immer läßt sich nicht überblicken, wie das neue Ministerium zusammengekehrt sein wird. Es ist möglich, daß ein Kabinet unter Führung der Abgg. Rudini (kons.) und Saracco (gemäßigt liberal) zu Stande kommt, möglich aber auch, daß das Ministerium Crispi ohne Crispi bleibt, endlich möglich, daß Crispi selbst ein neues Kabinet bildet. Diese Woche wird wohl noch über die Kabinetts-Neubildung verstreichen. — Graf Herbert Bismarck hat sich in Brindisi nach Aegypten eingeschifft.

— Aus Brüssel: Die Gärung unter der Garnison ist immer noch im Wachsen begriffen und ergreift alle Truppen. Die Reservisten toben in ihren Kasernen und singen die Marzeillaise. Sie drohen, falls sie kommenden Sonntag nicht entlassen werden, mit aufgepflanztem Bajonnet zu demonstrieren. Bezüglich des letzteren Punktes werden sie sich die Sache wohl noch ein wenig überlegen. — In Brüssel fand am Mittwoch eine große Demonstration von 2000 Rebellen gegen den Militärdienst statt. Dieselben zogen, die Marzeillaise singend, durch die Stadt und wurden schließlich von der Polizei auseinandergetrieben. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

— In Portugal ist die Ruhe seit Unterdrückung des Putches von Oporto nicht wieder gestört worden. Der Leiter der Bewegung, Kapitän Leitao, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Wie jetzt amtlich konstatiert ist, sind bei den Straßenkämpfen im Ganzen 50 Personen getödtet und 200 verwundet worden, also doch etwas mehr, wie zuerst gesagt wurde.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Mittwochsitzung. Auf der Tagesordnung stehen nur Anträge. Ein Antrag des Abg. Reichenperger (Ctr.) auf Errichtung von Subvursal-Pfarreien im linksrheinischen Gebiet wird der Regierung zur Erwägung überwiesen, nachdem der Minister von Gopler mitgeteilt hat, die erforderlichen Summen wolle die Regierung freiwillig im Etat fordern. Es folgt die Beratung des Antrages Schmidt-Elberfeld (freis.) auf Einberufung einer Sachverständigen-Kommission zur Begutachtung der Organisation des gewerblichen Fachschulwesens. Geh. Rath Lüders äußert sich zustimmend, ebenso erklärt Handelsminister von Berlepsch, daß er bereits Ziele verfolge, die in der Richtung des Antrages stehen. Derselbe sei also nicht mehr erforderlich. Schließlich wird ein Antrag auf Kommissionsberatung des Antrages Schmidt-Elberfeld und dann der Antrag Schmidt selbst abgelehnt. Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. (Wildschadengesetz.)

— **Deutscher Reichstag.** Am Mittwoch wurde die Beratung des Etats des Reichsamtes des Auswärtigen fortgesetzt. Abg. Bamberger (freis.) beantragt die Ablehnung der Forderung für das südwestafrikanische Schutzgebiet, da jenes Gebiet wertlos sei. Abg. Hammacher (natlib.) bestreitet das. Das Land sei gesund und eigne sich durchaus zur Besiedelung mit europäischen Ansiedlern. Redner bekräftigt dringend die für einen solchen Versuch geforderten 25000 Mk. Abg. Windthorst (Ctr.) wird die ganze Forderung bewilligen, da wir doch nun einmal in die Kolonialpolitik eingetreten seien. Reichskanzler von Caprivi erhofft eine gedeihliche Entwicklung des Schutzgebietes, sobald die in der Bildung begriffene neue Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika ihre Tätigkeit begonnen habe. Ein Eingreifen der Schutztruppe in die Streitigkeiten der Eingeborenen empfindet der Reichskanzler nicht, da die letzteren viel zu stark seien. Abg. Richter (freis.) bekämpft die Ansiedelung von Deutschen in Südrhodesland. Abg. von Bollmar (Soz.) wird gegen die ganze Forderung stimmen. Es wird aber die volle Summe bewilligt. Alsdann folgt die Beratung der Forderung für Oasra in Betrage von 3500000 Mk. Abg. Bamberger (freis.) erklärt sich gegen die Bewilligung, da gar nicht abzusehen ist, wohin die Dinge in Oasra noch gelangen würden. Wir könnten das Geld in Deutschland besser gebrauchen. Staatssekretär von Marschall giebt eine staatsrechtliche Darlegung über die Stellung der Schutzgebiete zum deutschen Reiche, worauf die Weiterberatung auf Donnerstag Mittag 1 Uhr vertagt wird.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Februar 1891.

* [Conservativer Wahlverein.] Die auf heute Vormittag nach dem Gasthose zum „Kynast“ einberufene Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Baton von Rotenhan, mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eröffnet, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf nahm der Herr Vorsitzende das Wort zu einem längeren, äußerst lichtvollen und interessanten Vortrage über die politische Lage. Redner gedenkt zunächst der beiden verewigten unvergesslichen Kaiser und wirft einen kurzen Rückblick auf die Regierungszeit Wilhelms I. und Friedrichs III. Der Regierung Wilhelms I. haben wir es zu verdanken, daß der echt konservative Gedanke zum Durchbruch gekommen ist, der Deutschland und Preußen zur Blüthe gebracht habe. Als vielgeschmähter Prinz habe Wilhelm I. den Thron bestiegen und als vielgeliebter unvergesslicher Landesvater lebe er allezeit im Andenken seines Volkes weiter. Die Regierung Friedrichs III. sei infolge der unglückseligen Krankheit weniger zur Geltung gekommen, doch habe auch dieser Hohenzollernfürst seine Liebe zum Volke genugsam bewiesen. Während dieser kurzen Regierungszeit habe sich namentlich die freisinnige Partei, die sonst für Fürstenthron nicht besonders begeistert ist, in der abstoßendsten Weise an den Thron herandrängen wollen, aber alle Liebesmühe war vergeblich. Redner erläuterte sodann das Wesen der konservativen Partei, die weder eine gouvèrnementale Partei gewesen, noch jemals eine solche sein werde, sondern

stets ihre selbstständige Stellung bewahren müsse. Die Verdienste Bismarcks, welche über jeden Zweifel erhaben seien, anerkennend, wie dies auch von der konservativen Partei im vollsten Maße getheilt würde, ging der Vortragende zur gegenwärtigen Regierungszeit Wilhelms II. über, der mit Manneskraft die Zügel der Regierung in die Hand genommen und nach den Ueberlieferungen seiner Vorfahren weiterführe. Der Kurs sei derselbe geblieben, wie ihn der erhabene Großvater unseres Kaisers vorgezeichnet. Die äußere Politik sei durchaus friedlich und auch die Wirtschaftspolitik sei zum Wohle des Vaterlandes beibehalten worden. Ebenso bewege sich die Sozial-Gesetzgebung in denselben Bahnen, nur in der äußeren Bekämpfung der Sozialdemokratie sei ein anderer Weg eingeschlagen worden. Das Sozialistengesetz habe zwar keineswegs alle Hoffnungen erfüllt, aber immerhin eine heilsame Wirkung ausgeübt, so daß man wohl hätte wünschen mögen, dasselbe zu einem dauernden Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie umgestaltet zu sehen. Hierauf beleuchtete Redner den Sozialismus, der alle edlen Eigenschaften des Menschen untergrabe, und das Verhältnis des Freisinnigen zur Sozialdemokratie. Die Sozialgesetzgebung sei eine Nothwendigkeit unserer Zeit gewesen und wenn auch heut die Arbeiter die wohlthätigen Wirkungen dieser Gesetze noch nicht anerkennen wollten, so dürfe man sich die Mühe nicht verdrücken lassen, immer und bei jeder Gelegenheit fördernd und belehrend zu wirken und das Vorgehen des Kaisers kräftig zu unterstützen. Nunmehr kam Redner auf die Judenfrage und im Speciellen auf den neu gegründeten Verein zur Bekämpfung des Antisemitismus zu sprechen. An der Hand des Programms dieses Vereins führt der Vortragende aus, daß ein christlicher Verein zum Schutze der Juden ein Unding sei. Die Judenemanzipation habe in ihren Konsequenzen verderbliche Früchte getragen, die ganze deutsche Cultur habe man dem Christenthum zu verdanken und nur auf dem Boden desselben könne man weiter bauen. Die antisemitische Agitation eines Böckel und Genossen könne er nicht billigen, aber die schauerhaften Zustände in Hessen hätten diese Agitation gezeitigt. Zum Schlusse erörtert Redner die Stellung der konservativen Partei zu den anderen Parteien. Wohl könnte die konservative Partei in sozialen Fragen mit anderen Parteien zusammengehen, aber im Uebrigen ihren prinzipiellen Standpunkt bewahren. Vor verwachsenen Wahlbündnissen und Konzeptionen müsse sich die konservative Partei hüten, wir müßten allezeit wachechte stramme Conservative bleiben mit dem Wahlspruche: Mit Gott für König und Vaterland! — Lebhafter Beifall begleitete diesen gediegenen Vortrag, der sichtlich allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen war. — Das noch auf die Tagesordnung gesetzte Referat über die Vorgänge im Wahlkreise mußte in Folge der vorgeückten Zeit für die nächste Versammlung zurückgestellt werden. — Herr Pastor Rüttnick-Reibnitz wendete sich gegen die Indolenz in konservativen Kreisen, die beseitigt werden müsse. Jeder sei berufen, seinen Theil zur Förderung der guten Sache beizutragen. — Dem Vorstande wurde anheimgegeben, die nächste Versammlung an einem anderen Tage und zu anderer Tageszeit anzuberaumen, damit auch den Geschäftsleuten der Besuch möglich werde. Auch dürfte es sich empfehlen, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Diesen Wünschen soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. — Nachdem noch die Jahresrechnung vorgetragen und dem Kassirer-Decharge erteilt worden war, wurde die anregende Versammlung geschlossen. Wir richten bei dieser Gelegenheit an unsere Parteigenossen die Bitte, bei den demnächstigen Versammlungen möglichst zahlreich am Platze zu sein, damit die Bemühungen des Vorstandes auch von Erfolg gekrönt werden.

* [Aus bäuerlichen Kreisen] schreibt man der „Bad. Landpost“ das Folgende zu den Getreidezolldebatten:

„Sprach da wieder einmal ein Freisinniger, Brömel heißt er, im Reichstage die ungeheure Behauptung aus, 3/4 aller landwirtschaftlichen Betriebe hätten nur Schaden von den Getreide- und Viehzöllen. Wenn man selbst Bauer ist und muß in der Zeitung diesen haarsträubenden Unsinn lesen, so möchte man eine Gänsehaut bekommen und wenn man, wie Schreiber dieses, selbst zu den Brömel'schen „3/4“ gehört. Glaubt denn dieser Herr wirklich auch, was er da behauptet hat? Dadurch, daß fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Zoll belegt sind, ist es geradezu unmöglich, daß ein Landwirth, und wäre sein Betrieb auch noch so klein, Schaden von den Zöllen haben

sollte, denn wenn er wirklich einmal von einer Sorte etwas kaufen müßte, so hat er von andern Produkten, die er verkauft, reichlichen Ersatz hierfür. Oder glaubt Herr Brömel, daß es Bauern giebt, die mehr landwirtschaftliche Produkte kaufen als verkaufen? Wo sollten sie denn das Geld dazu hernehmen, um gestohlen? Die Sache ist zu lächerlich, um nur ein Wort weiter darüber zu verlieren. Der Abgeordnete Luz hat vortrefflich gesprochen und jedes Bauern Dank verdient, das möge ihn trösten gegenüber den Anschuldigungen eines Herrn Brömel; ja wir kleinen Bauern, die nur verhältnismäßig wenig verkaufen können, brauchen den Zoll am allerwenigsten, denn wenn wir für das Wenige, das wir verkaufen, nichts mehr erhalten sollen, während fast alle unsere Ausgabebelastungen steigen, dann sind wir verloren. Ein Glück für die freisinnigen glatzköpfigen Herren ist es noch, daß wir Bauern meist abgearbeitete, schwerfällige eisengebundene Leute sind. Wenn die Bauern es fertig brächten ihre berechtigten Beschwerden und Wünsche immer auch an den Mann zu bringen, ja, wenn alle es verständen, bei Reichstagswahlen immer demjenigen ihre Stimme zu geben, der auch ihre Interessen vertritt, würden unsere Sachen ganz anders stehen. Zum Schlusse sei noch etwas berührt. Herr Brömel hat so großes Mitleid mit den industriellen Arbeitern, das ist ja recht schön von ihm, so lange man jedoch auf dem Lande fast keinen Bauernknecht erhalten kann, den die Lebensmittel betänntlich gar nichts kosten würden, trotzdem die Bönen höher, ja doppelt so hoch stehen, als vor noch nicht sehr ferner Zeit, geht jenes Mitleid spurlos an uns vorüber.“

* [Natural-Verpflegungstationen.]

Im Regierungsbezirk Liegnitz bestehen zur Zeit 30 Naturalverpflegungstationen, und zwar fünf im Kreise Grünberg, vier im Kreise Jauer, je drei in den Kreisen Freystadt und Rothenburg O.L., je zwei in den Kreisen Goldberg-Haynau, Hirschberg, Landeshut, Liegnitz-Land und Lüben, je eine in den Kreisen Görlitz-Land, Görlitz-Stadt, Liegnitz-Stadt, Sagan und Schönau. Es befinden sich 21 Stationen in Städten und neun in ländlichen Ortschaften. 10 Stationen sind bei Gastwirthen und 20 Stationen bei anderen Personen untergebracht. In 18 Stationen wird eine Verpflegung nur aufgrund vorgängiger Arbeitsleistung gewährt, während mit neun Stationen Arbeitsnachweise-Bureau verbunden sind. Es werden unterhalten: 24 Stationen von der Gemeinde- bzw. Kreisverbänden, drei Stationen von Vereinen und Privatpersonen und drei Stationen gemeinsam von Gemeinde- bzw. Kreisverbänden und Vereinen und Privatpersonen. Die zur Unterhaltung der Stationen zur Verfügung stehenden Mittel betragen jährlich rund 21400 Mk. Die Zahl der in den 30 Stationen während der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. December 1890 verpflegten Personen hat die Höhe von 29803 erreicht.

* [Landwehr-Übung.] Zufolge Mittheilung des Königl. General-Kommandos des 5. Armee-Korps vom 9. d. M. werden die gesammten übungspflichtigen Landwehrmannschaften I. Aufgebots — so weit sie noch nicht mit dem Gewehr 88 ausgebildet sind — zu einer 10tägigen Übung, voraussichtlich vom 18. bis 27. Februar d. J., zur Einziehung gelangen. Die Zahl der aus dem Regierungsbezirk Liegnitz zu der Übung einzuziehenden Mannschaften beläuft sich auf ungefähr 4000.

* [Zahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe.] Der Regierungspräsident Prinz Handjery hat die von den Herren Regierungsbaumeister Behrendt und Ingenieur Rittweger-Berlin nachgesuchte Genehmigung zum Bau der Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe über Giersdorf, Seidorf, Arnsdorf, Krummhübel, Steinfelsen erteilt.

* [Zuwendungen.] Den Arbeitern der Staats-Eisenbahn-Verwaltung, die mindestens 25 Jahre im Dienste derselben stehen, sind am Geburtstage des Kaisers, je nach der Dauer der Dienstzeit Prämien im Betrage von je 30 bis 50 Mk. zugewendet worden.

* [Der preussische Eisenbahnminister] hat zur Vermeidung der Unzuträglichkeiten, welche daraus entstehen, daß das Tabakrauchen in der ersten Wagenklasse, insofern nicht besondere Rauchkuppe's im Zuge vorhanden sind, bisher von der Zustimmung aller in demselben Koupee Mitreisenden abhängig gemacht ist, Nachstehendes bestimmt: 1) Befinden sich in einem Zuge zwei Koupee's erster Klasse, so ist eins für Raucher und eins für Nicht-raucher zu bestimmen, 2) sind in einem Zuge mehr als zwei Koupee's erster Klasse vorhanden, so ist nicht mehr als der dritte Theil der vorhandenen Koupee's als Rauchkuppe's, die übrigen Koupee's sind als Nichtrauchkuppe's zu bezeichnen, soweit nicht auch die Einrichtung von Damenkoupee's in Frage kommt. 3) In den Nichtrauchkuppe's und in den Damenkoupee's erster Klasse ist das Rauchen bedingungslos verboten.

Aber auch ungeladene Gäste fanden sich in großer Menge ein. Draußen im Garten auf dem breiten Rasenplatz standen sie Kopf an Kopf und erwarteten den Hochzeitszug, wenn er zur Kirche fuhr, um ihn neugierig anzustarren. Nach der Trauung wurden die Leute auf's Reichlichste bewirthet. Pabel und Michalina gingen mit großen Tablets umher und theilten Brantwein, Bier, Wurst, Kuchen und andere Speisen unter sie aus, denn so erforderte es der Brauch bei einer polnischen Hochzeitsfeier. Es giebt dann eine Gastfreundschaft ohne Grenzen.

Später kamen einige Musikanten mit Fiedeln und Dubelfäden herbei, die alsbald zum Tanz aufspielten. Und im Nu hatte sich ein wilder Mazurek entwickelt. Die Männer stampften nach dem Tacte der Musik mit den Füßen den Boden, sprangen mit ihren Tänzerinnen johlend in die Luft empor und schwenkten sie in wirbelnden Kreisen herum, bis ihnen fast der Athem verging. Und dem Mazurek folgte der Krakowiat, wobei sich Groß und Klein an den Händen faßte und sich unter lautem Jauchzen und Schreien wie toll untereinander drehte.

Es war ein gewaltiger Lärm hier draußen, dabei wurde nach Kräften gegessen und gezecht. Mit begeisterten Hochrufen trank man unzählige Male die Gesundheit des jungen Paares — unglaublich viel Schnaps wurde dabei vertilgt. Die denkbar größte Freude gab sich aber in dem begeisterten Absingen aller Nationallieder kund, die ein junger Bursche mit der Gitarre begleitete.

Aber auch in den festlich geschmückten Sälen des Schloßchens, aus welchen den Eintretenden ein wahrer Lichtstrom entgegenfluthete, spielte sich ein Stück echt polnischen Lebens ab. Alle Räume waren glänzend renovirt und zeugten von Schönheitssinn und künstlerischem Verständniß. Heute verwandelte sie außerdem eine Fülle der herrlichsten Blumen, welche die Luft mit würzigen Wohlgeruch erfüllte, in einen köstlichen Garten.

In der Mitte des großen Speisesaales stand die mit fast königlicher Pracht geschmückte Hochzeitstafel. Das mit feiner Auswahl zusammengestellte Mahl wurde auf schweren silbernen Schüsseln und Tellern servirt, deren alterthümliche Pracht und Schönheit das Auge blendete. Die Gäste, welche sorgsam das

stand Alles geschrieben und ein altes, einfaches Lied tönte plötzlich wie ein sanftes Flüstern in seine verzweifelte Seele hinein:

Ueber den Sternen wird klar es einst werden,
Wie ich gehandelt und wie ich gedacht,
Was ich gelitten, geopfert auf Erden —
Ueber den Sternen verschwindet die Täuschung,
Dort siehst Du Alles enträthelt, enthüllt.
Dir ist hinieden nun Ruhe beschieden,
Welche kein störender Misglant entweicht;
Und in Dein Herz zieht ewiger Frieden,
Mit mir ist nur Unruh, Sorgen und Streit.

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Ja, das zarte, schwache Mädchen dort lehrte ihn die Entfugung einer Liebe, die Bekämpfung einer Leidenschaft, die Beide ins Verderben stürzen mußte. Und sie besiegelte das Alles mit ihrer eigenen Aufopferung — sie ging, um ihn vor Elend, vor Schande zu retten.

Vom Jasnagora zog noch eine Pilgerschaar ins Land hinab und näherte sich der Rochuscapelle, an der ihr Weg vorüberführte. Langsam schritten die Leute dahin. Einzelne sangen ihre Pilgerlieder ab und in schwermüthigen Weisen schwebten die Töne durch die Luft. Manche beteten leise, noch andere stolperten müde und abgespannt vorwärts, ohne ein Wort hören zu lassen. Doch die Meisten waren munter und guter Dinge und wurden nicht müde, die unergleichen Wunderthaten der heiligen Mutter von Czestochau zu preisen und über das hehre Fest zu reden, dessen Glorie und Majestät nach ihrer Ansicht auf der ganzen Welt nicht seines Gleichen hatte.

Die Wallfahrer hatten das Ufer des Sumpffees erreicht und verharren hier kurze Zeit, um auszuruhen. Manch ängstliches Weiblein blickte schauernd auf die im Nachthau funkelnden, mondbelegten Gräfte, um sich dann hastig zu befreuzigen und insgeheim den Schutz Marias anzurufen.

Träumerisch flogen Jadwiga's traurige Blicke über die rastende Pilgerschaar. Doch plötzlich zuckte sie heftig zusammen, denn eben so schnell, wie ein greller Blitz eine dunkle Wolke durchbricht, flog auch ein glücklicher Gedanke durch ihr Hirn. Nun wußte sie, wie rasch sie und unter sicherem Schutz von hier

Roman-Beilage der „Post“ a. d. R. — Heiße Gluthen.

war Vormittags ziemlich ungunstig, nachmittags dagegen sehr schön.

o. Goldberg, 4. Februar. Eine hiesige Dame hatte beim Verlassen eines Hauses in der Wolfsstraße das Unglück, auf der Treppe auszugleiten und derartig hinanzustürzen, daß sie den linken Arm brach und außerdem verschiedene leichtere Verletzungen davontrug. Die Bedauernswerthe mußte mittelst Wagen in ihre Wohnung gebracht werden. — Der 7jährige Sohn des Gemeinde-Vorstehers Täckel in Leifersdorf brach dieser Tage auf dem durch das Thauwetter morsch gewordenen Eise des Mühlgrabens ein und ertrank.

f. Landeshut, 4. Februar. Ueber einen dauerlichen Vorfall, der sich in der Familie eines Hausbesizers in Bogelsdorf ereignete, wird Folgendes bekannt: Der Großvater, ein betagter Mann, hatte seine circa 16jährige Enkelin, deren Mutter gestorben ist, schon zu wiederholten Malen gewarnt, sich des Abends so lange abseits der großväterlichen Wohnung aufzuhalten. Als nun das Mädchen abermals den Rath des alten Mannes nicht befolgt hatte und darum von diesem zur Rede gesetzt wurde, erzürnte es derart, daß es ein bereit gehaltenes Messer ergriff und ihrem Großvater damit die Hand durchschlug. Die Folge davon war, daß nicht nur die betreffende Hand, sondern sogar auch der Arm und das Bein stark anschwollen. Der hinzugezogene Arzt, welcher die Möglichkeit einer etwaigen Blutvergiftung voraussetzte, glaubt jedoch, den Patienten am Leben erhalten zu können.

ii. Löwenberg, 4. Februar. In einer am Sonnabend in Wenig-Rackwitz abgehaltenen Gemeinde-Versammlung ist endgültig beschlossen worden, die Dorfstraße in der Länge von 1800 m für den Preis von 15 000 Mk. chausseemäßig auszubauen. Von dieser Bau Summe übernimmt der Kreis 10 000 Mk., die Firma J. Zeidler und Wimmel 2 000 Mk. und den Rest die Gemeinde. Die genannte Firma, Besitzerin der mächtigen Sandsteinbrüche in Wenig-Rackwitz, Blagwitz etc., zahlt überdies noch einen jährlichen Beitrag von 150 Mk. zu den Unterhaltungskosten.

ß Liegnitz, 4. Februar. In Nicolstadt hiesigen Kreises wurde dieser Tage ein bei dem Gutsbesitzer Neumann in Diensten stehender Großknecht sammt seiner Frau früh in ihrer Wohnung todt

wie auch alle übrigen städtischen Druckerarbeiten zu entziehen, obwohl diese Arbeiten bezw. Annoncen seiner Zeit von der Stadtverordneten-Versammlung im Einverständnis mit dem Magistrat dem p. Elsner übertragen wurden.

b. Sagan, 4. Februar. Zwischen den hiesigen Fleischermeistern E. und B. und dem Getreidekaufmann R. spielte seit etwa einem halben Jahre ein Prozeß, der weitere Kreise interessiren dürfte. Derselben liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Im August v. J. unterhielten sich in einem Hotel mehrere Herren über die Fleischpreise, die von den hiesigen Fleischern zur Zeit wesentlich erhöht worden waren. R. ließ dabei die Bemerkung fallen, daß das gute Vieh zum größten Theil nach Berlin und Dresden befördert, hier aber meist „Brack“ geschlachtet würde. Diese Aeußerung vom Bierisch wurde durch einen Gutsbesitzer den obengenannten Fleischern hinterbracht, und diese strengten Privatklage an. Das Schöffengericht verurtheilte R. zu 20 Mark Geldbuße und den Kosten, indem es annahm, „Brack“ bedeute schlechtes und geringes Vieh. In Folge eingeleiteter Berufung kam die Sache vor die Strafkammer. In dem ersten Termine konnte der Gerichtshof zu keiner Entscheidung kommen, beraumte deshalb einen neuen Termin an und lud die Zeugen nochmals vor. Am Freitag nun wurde Herr R. von Strafe und Kosten freigesprochen, indem der Gerichtshof annahm, daß der Beklagte weder die Absicht gehabt habe, zu beleidigen, noch daß der Ausdruck schlechtes Vieh bedeute.

+ Striegau, 4. Februar. In dem auf freiem Felde am Wege nach der Dommelschen Ziegelei stehenden Strohschober wurde vorgestern eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden. In derselben wurde später der Barbier Carl Friebe aus Schweidnitz erkannt, welcher am 2. und 3. Januar in der hiesigen Natural-Berpflegungsstation genächtigt hatte. — Derselbe wird in dem Strohschober ein Schlaflager gesucht haben und ist bei der strengen Kälte erfroren.

P. Dels, 4. Februar. Am Montag Abend ist der Streckenarbeiter Hippe, der den Bahndamm zum Heimwege benutzt hatte, vom Zuge erfasst und getödtet worden. Einige Stunden nach dem Unfalle wurde der Verunglückte von einem die Strecke begleitenden Bahnwärter aufgefunden.

Weise ist in der Nacht zum Montag der auf „Deutschlandgrube“ beschäftigte Bergmann Hoffmann aus Heiduck ums Leben gekommen. Derselbe stand im Fahrstuhl, als die Fördersehaale herunter fuhr und ihn buchstäblich zermalnte.

Bermischtes.

Das Taufeschent des österreichischen Kaisers an die deutsche Kaiserin, welches, wie schon erwähnt, der Erzherzog Eugen nach Berlin gebracht hat, besteht aus einer großen Brillantkette in Maschenform. Die Kette, an der Brust zu tragen, ist aus einer Reihe der herrlichsten Brillanten und prächtigsten Rubinen zusammengesetzt und hält in ihrer Mitte als kostbares Juwel einen indischen Stein, der, ein tropfenförmiger Diamant, in einem zweiten Exemplar nicht mehr existirt und der erst nach außerordentlichen Bemühungen erworben werden konnte. Die Brillantmasche, deren Fassung eine nicht minder kunstreiche ist, als der Werth ihrer Brillanten ein kostbarer, kann zerlegt werden, so daß sie nach dem Wunsche der Besitzerin bald in kleinerer oder größerer Form getragen, event. auch als Kopfnadel benützt werden kann.

Handelsnachrichten.

Breslau, 4. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preis haltend. Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schlef. weißer 18.20—19.10—19.70 Mk., gelber 18.10—19.00—19.60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahl. — Roggen nur billiger verläufig, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.00—17.00 Mk. — Hafer ohne Aend., per 100 Kilogramm 13.00—13.50—13.50 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. gelbe 8.30—9.30 — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Erbisen schw. Konsum, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut verläufig. — Haussamen meist beachtet. 17.00—18—18.50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf Schlagleinsaat 17.00—19.00—21.50. — Wintertraps 22.00 bis 23.00—24.50. Wintertraps 21.00—22.00—23.50. — Leinöcker 13.50—19.50—20.50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schlef. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinöcker schwächer, per 100 Kilogramm schlef. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 Mk. — Palmkernuchen bebaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mk. — Kleesamen in sehr feiner Stimmung, rother gut gefragt, 36—47—60.00 Mk., weißer leicht verläufig, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mk. — Schwebischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Mk. — Tannenklee ohne Aenderung. — Thymothee matt. — Heu per 50 Kgr. 2.50—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mk.

fortkommen konnte. Gott selbst hatte ihr Hilfe gesandt, — er würde ferner für sie sorgen.

Sie warf einen langen, bangen Blick auf Roman, der in tiefsten Schmerz versunken noch immer an der Capellentwand lehnte, — dann wandte sie zu ihm hin, sie taumelte beim ersten Schritt. Und nun reichte sie ihm die eiskalte Rechte: „Leb' wohl,“ so klang es fast tonlos von ihren Lippen. „Gott stärke Dich, Roman!“

Er umklammerte ihre Hand, ein Paar krampfhaft Laute brachen aus seinem Munde hervor — sprechen konnte er nicht.

Doch sie machte sich sanft von ihm los, glitt wie ein Schatten an ihm vorüber und schloß sich rasch dem Zuge der Wallfahrer an, um unbeachtet und unerkannt mit ihnen weiter zu wandern. Bei Tagesanbruch war sie bereits in anderer Gegend, wo sie versuchen wollte, durch eheliche Arbeit ihr Leben zu fristen.

Roman sah sie nicht gehen, er hatte wild aufstöhnend beide Hände vor das Gesicht geschlagen. Als er sich endlich ermannte, war die Geliebte verschwunden. Die letzten Pilger zogen eben noch singend an der Capelle vorüber.

„Jadwiga, Jadwiga!“ schrie er in die Nacht hinaus. Ein paar Leute wandten verwundert die Köpfe, doch kam keine Antwort zurück. Da zog namenloser Jammer sein Herz zusammen, ein dumpfes Brausen klang in seinem Hirn — er wankte hülflos hin und her und stürzte, schwer aufschlagend, zu Boden.

Es war am Ende des Septembers. Der Sommer war vergangen mit seiner Blumenpracht, seinen wonnigen Tagen und Nächten. Der Vöglein süße Lieder waren verklungen und der Herbst zog ins Land mit feuchten Nebeln und kühlen Lüften. Weiße duftige Gespinste umwoben Baum und Strauch, oder schwebten, zarten Blütenfloeden gleich, langsam über Felder und Häiden. Am Ufer der Wartha seufzte das dürre Schilf im Winde und Schaaren wilder Gänse zogen schreiend nach dem Süden. Auf den Weiden zündeten sich die Kinder, welche das Vieh hüteten, kleine Feuerlein an, um sich daran zu wärmen.

Da und dort lugte an sonniger Stelle wohl noch ein vorwitziges Blumenglöckchen hervor — aber nur kurze Zeit. Die rauhe nordische Natur berührte die letzten Kinder der Flora mit ihrem eisigen Ruffe und tödtete sie gewaltsam.

Am St. Michaelstage hatten sich die grauen Herbstnebel zertheilt und die strahlende und wärmende Sonne brach siegreich durch die Wolken. Wenn auch von Norden her noch ein kühlender Wind über die Fluren blies, so spannte sich doch wieder einmal ein tiefblauer Himmel über die Landschaft und bald lag Alles wie überströmt von einer Fluth warmen und goldigen Lichtes und es wehte eine milde sommerliche Luft. Und an diesem Michaelstage ohne Gleichen glitzerte und schimmerte auch das alte Herrenhaus von Bygotta im Sonnenschein, daß es eine wahre Lust gab.

Als viele Tage und Wochen lang die Sonne verschwand, ein düsteres Grau sich um Erde und Himmel legte und kalter Regen gegen die Fenster klatschte, da hatte die alte Michalina insgeheim alle Wetterheiligen angefleht und mit den heißesten Bitten bestürmt, damit endlich dieser schreckliche Wettergreuel ende. Und Michalina konnte zufrieden sein, ihre Wünsche wurden erfüllt, schöner und herrlicher als sie begehrt und erhofft hatte.

Auf dem Edelhofe herrschte an diesem Tage ein geschäftiges Hasten und Treiben und das Schloßchen hatte seinen besten Sonntagsstaat angelegt. Die Mauern waren bis zur Dachfirst hinauf mit Tannengrün und Guirlanden geschmückt, um die Veranda schmiegte sich das grüne Gezeig des Epheus und die Fenster hatte man mit Vogelbeeren umkränzt, welche wie rothe Corallen in die Ferne leuchteten. Vor dem Portal streckten sich ein paar hohe, mit Blumengewinden geschmückte Flaggenstangen in die Luft, — lustig flatterten die rothweißen Fahnen im Winde.

Schon früh am Nachmittage strahlte das Herrenhaus in hellem Lichterglanz, und in dem geräumigen Gesellschaftsaale versammelten sich gegen Abend eine große Anzahl von Herren und Damen, um dem Hochzeitsfeste des jungen Herrn von Bielinski beizuwohnen.

erhofft eine gederbige Erweiterung des Schutzgebietes, wobei die in der Bildung begriffene neue Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika ihre Thätigkeit begonnen habe. Ein Eingreifen der Schutztruppe in die Streitigkeiten der Eingeborenen empfiehlt der Reichskanzler nicht, da die Letzteren viel zu stark seien. Abg. Richter (freis.) bekämpft die Ansiedelung von Deutschen in Südrhodesien. Abg. von Bollmar (Soz.) wird gegen die ganze Forderung stimmen. Es wird aber die volle Summe bewilligt. Alsdann folgt die Beratung der Forderung für Ostafrika im Betrage von 3500000 Mk. Abg. Bamberger (freis.) erklärt sich gegen die Bewilligung, da gar nicht abzusehen ist, wohin die Dinge in Ostafrika noch gelangen würden. Wir könnten das Geld in Deutschland besser gebrauchen. Staatssekretär von Marschall giebt eine staatsrechtliche Darlegung über die Stellung der Schutzgebiete zum deutschen Reiche, worauf die Weiterberatung auf Donnerstag Mittag 1 Uhr vertagt wird.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Februar 1891.

* [Conservativer Wahlverein.] Die auf heute Vormittag nach dem Gasthose zum „Kynast“ einberufene Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Baron von Rotenhan, mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eröffnet, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf nahm der Herr Vorsitzende das Wort zu einem längeren, äußerst lichtvollen und interessanten Vortrage über die politische Lage. Redner gedenkt zunächst der beiden verewigten unvergesslichen Kaiser und wirft einen kurzen Rückblick auf die Regierungszeit Wilhelms I. und Friedrichs III. Der Regierung Wilhelms I. haben wir es zu verdanken, daß der echt konservative Gedanke zum Durchbruch gekommen ist, der Deutschland und Preußen zur Blüthe gebracht habe. Als vielgeschmähter Prinz habe Wilhelm I. den Thron bestiegen und als vielgeliebter unvergesslicher Landesvater lebe er allezeit im Andenken seines Volkes weiter. Die Regierung Friedrichs III. sei infolge der unglückseligen Krankheit weniger zur Geltung gekommen, doch habe auch dieser Hohenzollernfürst seine Liebe zum Volke genugsam bewiesen. Während dieser kurzen Regierungszeit habe sich namentlich die freisinnige Partei, die sonst für Fürstenthronen nicht besonders begeistert ist, in der abstoßendsten Weise an den Thron herandrängen wollen, aber alle Liebesmühe war vergeblich. Redner erläuterte sodann das Wesen der konservativen Partei, die weder eine gubernamentale Partei gewesen, noch jemals eine solche sein werde, sondern

aber die schauderhaften Zustände in Hessen hätten diese Agitation gezeitigt. Zum Schlusse erörtert Redner die Stellung der konservativen Partei zu den anderen Parteien. Wohl könnte die konservative Partei in sozialen Fragen mit anderen Parteien zusammengehen, aber im Uebrigen ihren prinzipiellen Standpunkt bewahren. Vor verwaschenen Wahlbündnissen und Konzessionen müsse sich die konservative Partei hüten, wir müßten allezeit waschechte stramme Konservative bleiben mit dem Wahlspruche: Mit Gott für König und Vaterland! — Lebhafter Beifall begleitete diesen gebiegenen Vortrag, der sichtlich allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen war. — Das noch auf die Tagesordnung gesetzte Referat über die Vorgänge im Wahlkreise mußte in Folge der vorgerückten Zeit für die nächste Versammlung zurückgestellt werden. — Herr Pastor Rüttnid-Reibnitz wendete sich gegen die Indolenz in konservativen Kreisen, die beseitigt werden müsse. Jeder sei berufen, seinen Theil zur Förderung der guten Sache beizutragen. — Dem Vorstande wurde anheimgegeben, die nächste Versammlung an einem anderen Tage und zu anderer Tageszeit anzuberaumen, damit auch den Geschäftsleuten der Besuch möglich werde. Auch dürfte es sich empfehlen, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Diesen Wünschen soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. — Nachdem noch die Jahresrechnung vorgelesen und dem Kassirer Decharge erteilt worden war, wurde die anregende Versammlung geschlossen. Wir richten bei dieser Gelegenheit an unsere Parteigenossen die Bitte, bei den demnächstigen Versammlungen möglichst zahlreich am Platze zu sein, damit die Bemühungen des Vorstandes auch von Erfolg gekrönt werden.

* [Aus bäuerlichen Kreisen] schreibt man der „Bad. Landpost“ das Folgende zu den Getreidezolldebatten:

„Sprach da wieder einmal ein Freisinniger, Brömel heißt er, im Reichstage die ungeheure Behauptung aus, $\frac{3}{4}$ aller landwirtschaftlichen Betriebe hätten nur Schaden von den Getreide- und Viehzöllen. Wenn man selbst Bauer ist und muß in der Zeitung diesen haarsträubenden Unsinn lesen, so möchte man eine Gänsehaut bekommen und wenn man, wie Schreiber dieses, selbst zu den Brömel'schen „ $\frac{3}{4}$ “ gehört. Glaubst denn dieser Herr wirklich auch, was er da behauptet hat? Dadurch, daß fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Zoll belegt sind, ist es geradezu unmöglich, daß ein Landwirth, und wäre sein Betrieb auch noch so klein, Schaden von den Zöllen haben

onen während der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. December 1890 verpflegten Personen hat die Höhe von 29 803 erreicht.

* [Landwehr-Übung.] Zufolge Mitteilung des Königl. General-Kommandos des 5. Armee-Korps vom 9. d. M. werden die gesammten übungspflichtigen Landwehrmannschaften I. Aufgebots — so weit sie noch nicht mit dem Gewehr 88 ausgebildet sind — zu einer 10tägigen Übung, voraussichtlich vom 18. bis 27. Februar d. J., zur Einziehung gelangen. Die Zahl der aus dem Regierungsbezirk Liegnitz zu der Übung einzuziehenden Mannschaften beläuft sich auf ungefähr 4000.

* [Zahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe.] Der Regierungspräsident Prinz Handjery hat die von den Herren Regierungsbaumeister Behrendt und Ingenieur Rittweger-Berlin nachgesuchte Genehmigung zum Bau der Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe über Giersdorf, Seidorf, Arnsdorf, Krummhübel, Steinfelsen erteilt.

* [Zuwendungen.] Den Arbeitern der Staats-Eisenbahn-Verwaltung, die mindestens 25 Jahre im Dienste derselben stehen, sind am Geburtstage des Kaisers, je nach der Dauer der Dienstzeit Prämien im Betrage von je 30 bis 50 Mk. zugewendet worden.

* [Der preussische Eisenbahnminister] hat zur Vermeidung der Unzuträglichkeiten, welche daraus entstehen, daß das Tabakrauchen in der ersten Wagenklasse, insofern nicht besondere Raucherkoupee's im Zuge vorhanden sind, bisher von der Zustimmung aller in demselben Koupee Mitreisenden abhängig gemacht ist, Nachstehendes bestimmt: 1) Befinden sich in einem Zuge zwei Koupee's erster Klasse, so ist eins für Raucher und eins für Nichtraucher zu bestimmen, 2) sind in einem Zuge mehr als zwei Koupee's erster Klasse vorhanden, so ist nicht mehr als der dritte Theil der vorhandenen Koupee's als Raucherkoupee's, die übrigen Koupee's sind als Nichtraucherkoupee's zu bezeichnen, soweit nicht auch die Einrichtung von Damenkoupee's in Frage kommt. 3) In den Nichtraucherkoupee's und in den Damenkoupee's erster Klasse ist das Rauchen bedingungslos verboten.

* [Ueber das Kochische Mittel] hat Professor Dr. Mikulicz in Breslau sich dahin geäußert, die Hoffnung, glänzende Heilergebnisse mit dem Kochischen Heilverfahren zu erzielen, hätte sich nicht erfüllt. Die Schuld liege aber nicht in einer mangelhaften Wirkung des Mittels, denn Alles, was Koch in seiner ersten Publikation gesagt, beziehe heute noch zu Recht, sondern allein daran, daß man in der Begeisterung über die Entdeckung Kochs sich allzu weitgehende Illusionen gemacht habe. Die von Birchow geschilberten Gefahren des Mittels in Bezug auf die dadurch hervorgerufene Weiterverbreitung der Tuberkulose hat auch Geheimrath Mikulicz beobachtet; indessen glaubt er diese Gefahren durch gleichzeitige chirurgische Behandlung beseitigen zu können, wenn die durch das Kochische Mittel nekrotisch gewordenen tuberkulösen Gewebe rechtzeitig aus dem Körper entfernt werden.

* [Kirchenbau.] Mit dem Danke, welchen Pastor Ter Linden-Duisburg (Sammelstelle der Beiträge für die in Rom zu erbauende deutsch-evangel. Kirche) für die von Seiten des hies. Gust. Nolpff-Zweig-Vereins übersandten 60 Mk. ausdrückt, verbindet er die Mittheilung, daß der Baufonds nunmehr 50000 Mk. beträgt.

△ Seidorf, 4. Februar. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins, dessen Neuwahl in der gestern abgehaltenen Generalversammlung erfolgte, besteht aus den Herren: Kantor Jüngler, Pastor Demnitz, Vorsitzende, Gasthofbesitzer Hütter, Lehrer Seiner-Märzdorf, Schriftführer, Kaufmann Reimann, Brauereibesitzer Wölbing, Kassirer. Als Delegirte für die in Greiffenberg stattfindende Generalversammlung des Gesamtvereins wurden die Herren Dr. Wille-Hirschberg und Lehrer Steinert-Märzdorf gewählt. Nach Erledigung verschiedener schriftlicher Angelegenheiten erfolgte noch die Verlesung des Jahresberichts.

△ Lahn, 4. Februar. Der heute in unserem Städtchen abgehaltene Taubenmarkt, welcher einen Ruf in ganz Schleien erhalten hat, war ziemlich gut besucht, besser als der vor Kurzem in Liebenthal stattgefundene Markt; doch ist immerhin gegen früher ein Rückgang betreffs des Besuchs zu constatiren. Man zahlte für das Paar Tauben 1 bis 50 Mk. Die Witterung war Vormittags ziemlich ungünstig, Nachmittags dagegen desto schöner.

o. Goldberg, 4. Februar. Eine hiesige Dame hatte beim Verlassen eines Hauses in der Wolfsstraße das Unglück, auf der Treppe auszugleiten und derartig hinzustürzen, daß sie den linken Arm brach und außerdem verschiedene leichtere Verletzungen davontrug. Die Bedauernswerthe mußte mittelst Wagen in ihre Wohnung gebracht werden. — Der 7-jährige Sohn des Gemeinde-Vorstehers Täckel in Leifersdorf brach dieser Tage auf dem durch das Thauwetter morsch gewordenen Eise des Mühlgrabens ein und erkrankte.

f. Landeshut, 4. Februar. Ueber einen bedauerlichen Vorfall, der sich in der Familie eines Hausbesizers in Bogelsdorf ereignete, wird Folgendes bekannt: Der Großvater, ein betagter Mann, hatte seine circa 16-jährige Enkelin, deren Mutter gestorben ist, schon zu wiederholten Malen gewarnt, sich des Abends so lange abseits der großväterlichen Wohnung aufzuhalten. Als nun das Mädchen abermals den Rath des alten Mannes nicht befolgt hatte und darum von diesem zur Rede gesetzt wurde, erzürnte es derart, daß es ein bereit gehaltenes Messer ergriff und ihrem Großvater damit die Hand durchstach. Die Folge davon war, daß nicht nur die betreffende Hand, sondern sogar auch der Arm und das Bein stark anschwellen. Der hinzugezogene Arzt, welcher die Möglichkeit einer etwaigen Blutvergiftung voraussetzte, glaubt jedoch, den Patienten am Leben erhalten zu können.

ü. Löwenberg, 4. Februar. In einer am Sonnabend in Wenig-Radwitz abgehaltenen Gemeinde-Versammlung ist endgültig beschlossen worden, die Dorfstraße in der Länge von 1800 m für den Preis von 15000 Mk. chausseemäßig auszubauen. Von dieser Bausumme übernimmt der Kreis 10000 Mk., die Firma J. Heidler und Wimmel 2000 Mk. und den Rest die Gemeinde. Die genannte Firma, Besitzerin der mächtigen Sandsteinbrüche in Wenig-Radwitz, Plagwitz etc., zahlt überdies noch einen jährlichen Beitrag von 150 Mk. zu den Unterhaltungskosten.

ß Liegnitz, 4. Februar. In Nicolstadt hiesigen Kreises wurde dieser Tage ein bei dem Gutsbesizer Neumann in Diensten stehender Großknecht sammt seiner Frau früh in ihrer Wohnung todt

aufgefunden. Wie ermittelt wurde, waren beide an Kohlendampf, wovon das Zimmer noch angefüllt war, erstickt.

¶ Breslau, 4. Februar. Oberbürgermeister Friedensburg hat sich gestern Vormittag von den Magistratsmitgliedern verabschiedet, indem er ihnen in bewegten Worten für die allseitige Unterstützung und das collegialische Entgegenkommen, das ihm jederzeit entgegengebracht worden sei, dankte. Bürgermeister Dickschub hob darauf in längerer Rede Wissen, Arbeitskraft und die auf das Wohl der Stadt gerichteten Bestrebungen des Scheidenden hervor. Der Magistrat hoffte, daß er im Süden bald die Gesundheit wieder erlangen werde, um als Ehrenbürger noch lange in den Mauern Breslaus verweilen zu können. Nachdem Oberbürgermeister Friedensburg von jedem Magistratsmitgliede einzeln Abschied genommen, wurde die Sitzung aufgehoben.

+ Sprottau, 4. Februar. Der hiesige Bürgermeister-Conflikt fängt nunmehr an, seine Schatten auf diejenigen Kreise zu werfen, welche sich in dieser Angelegenheit eine unparteiische Haltung bewahrten und es für einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit hielten, auch solche Stimmen zum Worte kommen zu lassen, welche mehr als einen Grund zu haben meinen, sich auf die Seite des leidenden Theiles, des Bürgermeisters Wetsche, zu stellen. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit eine öffentliche Bürger-Versammlung stattfand, die einzuberufen der Vorstand des Bürgervereins statutenmäßig gezwungen war und welche bekanntlich mit einem glänzenden Vertrauensvotum für den Bürgermeister endete. Zufällig ist nun, wie der „N. Niederschles. Ztg.“ geschrieben wird, der Vorsitzende des Bürgervereins, Buchdruckereibesitzer Elsner, auch Stadtverordneter. Als „Bürger“ leitete Elsner die Versammlung in völlig parteiloser Weise und wußte sogar aus Rücksicht auf die städtischen Behörden eine Debatte über die delicate Angelegenheit zu verhindern. Gleichwohl aber erblickte der Magistrat darin, daß Elsner einfach seiner Verpflichtung als Bürgervereins-Vorsitzender genügte, ein grobes Vergehen gegen die Behörden und beschloß, dem Buchdruckereibesitzer Elsner sowohl die städtischen Annoncen, wie auch alle übrigen städtischen Druckarbeiten zu entziehen, obwohl diese Arbeiten bezw. Annoncen seiner Zeit von der Stadtverordneten-Versammlung im Einverständnis mit dem Magistrat dem p. Elsner übertragen wurden.

b. Sagan, 4. Februar. Zwischen den hiesigen Fleischermeistern C. und B. und dem Getreidekaufmann R. spielte seit etwa einem halben Jahre ein Prozeß, der weitere Kreise interessiren dürfte. Demselben liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Im August v. J. unterhielten sich in einem Hotel mehrere Herren über die Fleischpreise, die von den hiesigen Fleischern zur Zeit wesentlich erhöht worden waren. R. ließ dabei die Bemerkung fallen, daß das gute Vieh zum größten Theil nach Berlin und Dresden befördert, hier aber meist „Brack“ geschlachtet würde. Diese Aeußerung vom Bierstisch wurde durch einen Gutsbesitzer den obengenannten Fleischern hinterbracht und diese strengten Privatklage an. Das Schöffengericht verurtheilte R. zu 20 Mark Geldbuße und den Kosten, indem es annahm, „Brack“ bedeute schlechtes und geringes Vieh. In Folge eingeleiteter Berufung kam die Sache vor die Strafkammer. In dem ersten Termine konnte der Gerichtshof zu keiner Entscheidung kommen, beraumte deshalb einen neuen Termin an und lud die Zeugen nochmals vor. Am Freitag nun wurde Herr R. von Strafe und Kosten freigesprochen, indem der Gerichtshof annahm, daß der Beklagte weder die Absicht gehabt habe, zu beleidigen, noch daß der Ausdruck schlechtes Vieh bedeute.

+ Striegau, 4. Februar. In dem auf freiem Felde am Wege nach der Lommel'schen Ziegelei stehenden Strohschober wurde vorgestern eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden. In derselben wurde später der Barbier Carl Friebe aus Schweidnitz erkannt, welcher am 2. und 3. Januar in der hiesigen Natural-Verpflegungstation genächtigt hatte. — Derselbe wird in dem Strohschober ein Schlaflager gesucht haben und ist bei der strengen Kälte erstoren.

P. Dels, 4. Februar. Am Montag Abend ist der Streckenarbeiter Hippe, der den Bahndamm zum Heimwege benutzte, vom Zuge erfaßt und getödtet worden. Einige Stunden nach dem Unfalle wurde der Verunglückte von einem die Strecke begleitenden Bahnwärter aufgefunden.

f. Brieg, 4. Februar. Die von den ländlichen Ortschaften des Kreises zum Wochenmarkt hier eintreffenden Verkäufer wurden durch hiesige Käufer verleitet, ihre Marktartikel, namentlich Getreide, schon an den Thoren der Stadt und auf dem Wege nach dem Marktplatz zu verkaufen. Dadurch wird nicht nur ein geregelter Marktverkehr vereitelt, sondern es treten auch an jenen Stellen Verkehrsstockungen ein. In Folge der an zuständiger Stelle erhobenen Beschwerde wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Verkaufen von Marktgegenständen nur an den Verkaufsorten zulässig ist. Bei Zuwiderhandlungen trifft den Käufer Strafe. — Der fahrlässigen Tödtung war dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer die Kinderwärterin Zeinert angeklagt. Um das ihr anvertraute Kind zu beruhigen, gab die Wärterin demselben einen Gummi-Saugpfropfen in den Mund. Kurze Zeit darauf wurde das Kind wieder unruhig und als die Wärterin an die Wiege trat, stöhnte und „zappelte“ der kleine Schreier. Die Wartefrau nahm das Kind besorgt aus der Wiege in ihre Arme, in denen dasselbe verschied. Die alsbald herbeigerufene Mutter sah dem Kinde in den Mund und zog aus der Mundhöhle den Pfropfen heraus, an welchem das Kind erstickt war. Der Sanitätsrath Dr. Adler sagte indes aus, daß der Gummi-Pfropfen durch allzu starke Einatmung in den Hals gerathen und dadurch die Luftröhre verschlossen. Auf diese Weise seien schon viele Kinder ums Leben gekommen. Ein Verschulden könnte die Angeklagte nicht treffen. Sie wurde daher freigesprochen.

* Dypeln, 4. Februar. Mit Jordanwasser werden bekanntlich die Prinzen und Prinzessinnen des Preussischen Königshauses getauft; dasselbe ist auch bei der Taufe des Prinzen Joachim verwendet worden. Der Gymnasial-Religionslehrer Dr. Sprotte hieselbst hatte auf seiner vor 4 Jahren nach Palästina unternommenen Reise mehrere Flaschen Wasser aus dem Jordansfluß mitgebracht und eine derselben kurz vor der heiligen Handlung nach Berlin gesandt. Vom Hofmarschallamt ging dieser Tage für diese Aufmerksamkeit ein Daneschreiben ein. t. Königshütte, 4. Februar. Auf entsetzliche Weise ist in der Nacht zum Montag der auf „Deutschlandgrube“ beschäftigte Bergmann Hoffmann aus Heibuck ums Leben gekommen. Derselbe stand im Fahrstuhl, als die Förderschale herunter fuhr und ihn buchstäblich zermalnte.

Bermischtes.

Das Taufgeschenk des österreichischen Kaisers an die deutsche Kaiserin, welches, wie schon erwähnt, der Erzherzog Eugen nach Berlin gebracht hat, besteht aus einer großen Brillantschleife in Maschenform. Die Schleife, an der Brust zu tragen, ist aus einer Reihe der herrlichsten Brillanten und prächtigsten Rubinen zusammengesetzt und hält in ihrer Mitte als kostbares Juwel einen indischen Stein, der, ein tropfenförmiger Diamant, in einem zweiten Exemplar nicht mehr existirt und der erst nach außerordentlichen Bemühungen erworben werden konnte. Die Brillantmasche, deren Fassung eine nicht minder kunstreiche ist, als der Werth ihrer Brillanten ein kostbarer, kann zerlegt werden, so daß sie nach dem Wunsche der Besizerin bald in kleinerer oder größerer Form getragen, event. auch als Kopfnadel benützt werden kann.

Handelsnachrichten.

Breslau, 4. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schles. weißer 18.20—19.10—19.70 Mk., gelber 18.10—19.00—19.60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 16.30—17.50—17.80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.00—17.00 Mk. — Hafer ohne Aender., per 100 Kilogramm 12.60—13.00—13.50 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.30—9.30 bis 9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mark. — Wicken schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.00—12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schw. Kauflust, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut verkäuflich. — Hanfsamen meh. beachtet. 17.00—18—18.50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinsaat 17.00—19.00—21.50. — Wintererbsen 22.00 bis 23.00—24.50. Wintererbsen 21.00—22.00—23.50. — Leinöcker 18.50—19.50—20.50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinöcker schwächer, per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 Mk. — Palmernüssen behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mk. — Kleesamen in sehr fester Stimmung, rother gut gefragt, 36—47—60.00 Mk., weißer leicht verkäuflich, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mk. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentee ohne Aenderung. — Thymschee matt. — Heu per 50 Kgr. 2.50—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mk.

Am 9. d. M. findet im **Concerthaus** hiersebst eine

Vorstellung

von **Oberjägern und Jägern des Jäger-Bataillons v. Neumann** statt zum **Besten der Wohlthätigkeits-Anstalten von Hirschberg** Billets für vorher bei **Herrn Weidner und Jäger** zu haben. 1. Platz 1,25 Mt., 2. Platz 75 Pf.

Den geehrten Herrschaften von **Hirschberg** und Umgegend beehre ich mich hierdurch zur

Ausführung von Maurer- und Zimmerarbeiten

bestens zu empfehlen. Es soll mein Bestreben sein, durch billigste Preis und **Procent-Berechnung**, sowie durch prompte und solide Ausführung aller mir gegebenen Aufträge das Vertrauen des bauenden Publikums zu erwerben und bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Sauer, Bauunternehmer,
15 Hellerstraße Nr. 15.

Eisenconstruction für Bauten.

Complete Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh und Schweineställe, sowie für alle andern Gebäude führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statistische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem empfehlen wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, **Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gusseiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form. **Maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.**

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **feuerfesten Guss** zu Feuerungsanlagen, **Bau-Maschinen-Stahl- und Hartguss.**

Eisenhüttenwert Tschirndorf in Odr.-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund der Natur, des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf

„Frisch auf“

illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde abonniren; und zwar bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für nur 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf!“ ist der officielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen ca. 24000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland unentbehrlich!

Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste 1891 im Nachtrag Nr. 2276 a.

Annoucen 30 Pfg. pro Zeile.

Ein ungebeter Gast, welcher wohl in keiner Familie fehlt, ist der durch die jetzige Bitterung bedingte Husten. Daher sollte nirgends eine Dose **W. Voss'scher Katarripillen** fehlen. Rasch, oft schon in wenigen Stunden heilend, Dank dem in diesen Pillen enthaltenen **Chinin**, haben sie sich mit Recht als das einzig rationelle Katarripillen erworben. — **Apotheker W. Voss's Katarripillen** sind à Dose Mt. 1 in den meisten Apotheken erhältlich, doch achte man darauf, daß jede Dose die Unterschrift des kontrollirenden Arztes **Dr. med. Wittlinger** trägt. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Dreilattpulver, Dreilatt-Extract, Süßholzpulver, Tragant, Benzoe-Gummi und Chocolate. In **Hirschberg: Adler-Apothek.**

Echt holländ. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, garantiert à Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. M. 7.20 versende kostenfrei mit Nachnahme.

Fortwährend steigender Bedarf durch ganz Deutschland.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte um Zuwendung eines Postpakets; ich bin sehr zufrieden mit dem Kaffee. Neu bei bei **Wiegand**, 18. 1. 91. Frau **Landesälteste Scherzer**. — Wollen Sie uns nochmals 9 Pfund des echten holl. Javakaffees senden, da letzterer sehr gut war; erbitten gütlich von derselben Waare. Mengende bei **Dortmund**, 12. 6. 91. **Carl Kempermann**. — Bitte sogleich um ein Postpaket Javakaffee. Bitte jeden Monat, ohne besondere Bestellung, um ein solch Paket. **Gülden**, 27. 5. 90. **Frei Frau S. von Ledtow**. — Ihr Javakaffee ist mir, bitte sofort wieder um ein Paket. **Halberstadt**, 15. 7. 90. **R. Julius, Conditor u. Ca. s.** — Senden Sie uns gefl. per Post 9 Pfund echt holl. Javakaffee, wie gehabt und franco per Bahn 50 Pfund. **Wedingen i. Pothr.** 17. 7. 90. **Rebinger Consumverein. U. s. f.**

Dr. Landt täglich.
Wilhelm Schulz, Altona
6. Hamburg.

Schüler

finden liebevolle Aufnahme und gute Pension (Anfängern Nachhilfe bei Schularbeiten) bei

Frau Cantor Kardetzky,
Markt 38.

C. Mattausch,

Hirschberg i. Schl.,
Speicher und Comptoir Viehmarktstraße.

Einkauf von Alt-Eisen, Zink, sowie überhaupt aller Arten Metalle und Glas-Abfälle, zu höchstmöglichen Preisen

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands, liefert **Flügel, Pianinos und amerikane Orgel-Harmoniums** mit allen wünschenswerthen Vorzügen: kraftvoller, lieblicher Ton, leichte, volle und reperiende Spielart, dauerhafte Stimmunghaltung und mäßige Preise. Niederlage in der Filiale von **W. Paternoster, Görlitz** Gerichtsstraße.

Pianinos neueste Construct, kreuzsaitig, in Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von 125 Thlr. an frei, zur Probe d. Fabr. **J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.** Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Lomnik** Band IV — Blatt Nr. 170 auf den Namen des Arbeiters **Gottlieb Wilhelm Scharf** aus **Altenberg** eingetragene, im Dorfe **Lomnik** belegene Grundstück

am **2. April 1891,**

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Wilhelmstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 11,** versteigert werden.

Das Grundstück ist 15 ar 13 qm groß und mit 60 Mt. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des königlichen Amtsgerichts eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **2. April 1891,**

Vormittags 11 1/2 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 31. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hermesdorf u. K** Band III auf den Namen des Oekonom **Alexander Vieluf** zu **Rathen** (bezw. **Dresden**) eingetragene, zu **Hermesdorf u. K** belegene Hausgrundstück Nr. 99

am **3. März 1891,**

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 13** versteigert werden.

Hermesdorf u. K, den 31. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Gummischuhe!

empfehle, um möglichst damit zu räumen, billigt, und Reparaturen anerkannt gut, schnellstens

J. A. Wendlandt,

Langstraße 1, gegenüber der Apotheke

Hautkrankheiten,

syphilitische- und **Blasenleiden** (Schwächezustände) heilt auch brieflich discret **Dr. Fedor**, österreichischer Arzt **Berlin, Krausenstrasse 52** Honorar für **erste Consultation** zehn R Mark.

Berliner Börse vom 4 Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16, 13	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2
Österr. Banknoten 100 Fl.	178 15	do. do. X. rück. 100	4
Russische do. 100 R.	23, 75	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5
Preuß. Conf. Anleihe	4	do. do. rück. à 110	4 1/2
do. do.	3 1/2	do. do. rück. à 100	4
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	Breslauer Disconto-Bank	7
do. do.	3 1/2	do. Wechsel-Bank	7
Berliner Pfandbriefe	5	Niederlausitzer Bank	—
do. do.	4	Norddeutsche Bank	12
Pommersche Pfandbriefe	4	Oberlausitzer Bank	6
Bosnische do.	4	Österr. Credit-Actien	9 1/2
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	3 1/2	Pommersche Hypotheken-Bank	—
do. landw. A. do.	3 1/2	Bosener Provinzial-Bank	—
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6
Pommersche Rentenbriefe	4	Preussische Centr.-Bod.-C.	10
Bosnische do.	4	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8
Preussische do.	4	Reichsbank	7
Schlesische do.	4	Sächsische Bank	5
Sächsische Staats-Rente	3	Schlesischer Bankverein	122, 90
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2
do. do. IV	3 1/2	Breslauer Pferdebahn	134, 70
do. do. V	3 1/2	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2
Pr. Bd.-Ed. rück. I u. II 110	5	Braunschweiger Zute	12
do. do. III rück. 150	5	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	6
do. do. V. rück. 100	5	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2
VI.	5	Havensbg. Spin.	11
		Bank-Discount 3 1/2 %.	—
		Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %.	—
		Privat-Discount 3 %.	—

4. Klasse 183. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung vom 4. Februar.
Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:
15 00 Mt. Nr. 115293; 10000 Mt. Nr. 170704;
5000 Mt. Nr. 45881 82285 124440; 3000 Mt.
Nr. 983 2092 2315 7709 15030 17073 20644
23898 31989 35555 367 6 36771 40778 48332
51086 55334 60947 63895 68513 73743 79118
81228 86172 91211 96031 102009 114880
122874 125912 126435 15883 175907 176551
185648; 1500 Mt. Nr. 191 1597 16156 21249
41709 5 233 56941 58858 80050 80546 84184
94381 94721 95384 101057 101183 107569
108018 119076 110665 112869 113584 122730
127729 134223 143502 143546 147399 149659
157288 168940 173726 174712 174605 180456
188723 189234 189652; 500 Mt. Nr. 887
8010 16593 17015 20257 25124 26087 28935
33783 36169 37192 37848 38642 40232 41647
51144 51244 65198 66219 66935 68214 72914
73559 79516 83450 9 5 0 91899 95923 97788
105886 108077 113789 133731 135780 138607
151815 155642 171847 186219 189892. —
3000 Mt. Nr. 172489; 1000 Mt. Nr.
26344; 500 Mt. Nr. 11066 2750 38555
65597 131218; 3000 Mt. Nr. 2494 23704
26334 35204 37211 47255 53433 61888 62231
65619 81240 82433 85630 88238 100203
102448 111130 119373 122864 135220 135546
137959 160563 160927 161894 173780 178146
181308 183399; 1500 Mt. Nr. 566 9230 9635
14115 16213 20617 24549 32477 35447 38050
40327 44274 55761 62622 69607 73476 92173
94529 96223 102966 104798 108623 113681
118086 126000 128761 134943 139196 142933
145492 153627 154552 165564 171939 172616
175142 178498 181910 182355 186634 187332
187750; 500 Mt. Nr. 5852 11855 12688 19413
28540 38974 39093 41056 41830 45046 49721
57719 67022 67168 93297 98133 101802
103467 107574 106655 107074 107299 115464
117331 117372 119039 134668 158457 162816
164868 167259 172148 178422 179817 180153
184643 86512 1874 5 188173.

G. Zeltner, Schuhmachermeister,

6 Markt 6,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder bei streng reeller Bedienung und sauberster Ausführung.

Reparaturen schnell und billig.

Schüler und Schülerinnen,

event. **junge Mädchen** finden gute Aufnahme zu mäßigem Preise. Gewissenhafte Ueberwachung selbstörfst. Frau Inspector **Pokorny, Neugere Burgstr. 1a.**

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagbrot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 5. Februar 1891.
Per 100 kg **Weißer Weizen** 20.50 - 19.90
- 19.00 Mt., **gelber Weizen** 20.40 - 19.80 -
- 8.90 Mt. - **Roggen** 18.60 - 18.40 - 17.50 Mt.
- Gerste 17.80 - 17.20 - 16.80 Mt. - Hafer
13.40 - 13.20 - 12.80 Mt. - Butter per 1/2 kg
0.85 - 80 Mar - Eier die Perle 1.00
Mt. - Hen 4.5 - 4.10 Mt. - Stroh 4.10 - 3.50 Mt.